

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 19. Dezember 1878.

Nr. 594.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

21. Sitzung vom 18. Dezember.

Präsident von Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Am Ministertisch mehrere Regierungs-Kommissionen.

Tagesordnung:

I. Verzeichnis von Petitionen, welche von Kommissionen zur Erörterung im Plenum nicht für geeignet erachtet sind.

Es werden 55 Petitionen dieser Art für erledigt erklärt.

II. Erster Bericht der Gemeindef Kommission über Petitionen.

a. Der Gemeinderath von Biedenköp beschwert sich darüber, daß die königliche Regierung zu Wiesbaden einseitig und ohne seine Zustimmung die Gehälter dreier Kommunalförster erhöht habe. Er bitte deshalb, die Staatsregierung aufzufordern, das von dem Gemeinderath der Stadt Biedenköp geübte Recht der Selbstbestimmung der Gehälter der städtischen Forstdiener anzuerkennen, demgemäß die angesprochenen Verfügungen der Regierung zu Wiesbaden wieder aufzuheben und der letzteren anheim zu geben, wegen anderweiter Festsetzung der Forstdienergehälter mit der städtischen Gemeindevertretung in Verhandlung zu treten.

Die Kommission hat zwar das Verfahren der Regierung gemißbilligt, ebenso hat sich der Minister des Innern mit demselben nicht einverstanden erklärt, da die Gehaltserhöhungen aber das Bedürfnis überschreitend nicht anerkannt werden konnten, hat die Kommission einstimmig beschlossen, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Referent Abg. Lauenstein, welcher diesen Antrag zur Annahme empfiehlt, richtet zugleich an die Staatsregierung die Aufforderung, baldigst im Wege der Gesetzgebung Vorkehrungen zu treffen, daß ein derartiges bureaukratisches Vorgehen der kommunalen Aufsichtsbehörden künftighin nicht mehr stattfinden kann.

Das Haus beschließt nach dem Antrage der Kommission.

b. Die Grundbesitzer und Jagdinteressenten der Gemeinde Salm, Kreises Lidinghausen, beschwerten sich über die Art und Weise, in welcher von der Gemeindeverwaltung der Beschluß gefaßt worden sei, die dortige Jagd unter der Hand zu verpachten. Auch hier beantragt die Kommission Uebergang zur Tagesordnung.

Es erhebt sich über diesen Gegenstand eine längere Debatte, in welcher die Abgg. Windthorst, Bielefeld, Frhr. von Heeremann und von Koeller die Beschwerde als wohlbegründet anerkennen. Sie knüpfen hieran die Aufforderung an die Regierung, durch eine Revision des Jagdpolizeigesetzes endlich Abhilfe dieser Uebelstände zu schaffen, und beschließt das Haus auch in dem Sinne, indem es dem Antrage des Abg. Windthorst-Bielefeld sich anschließt: In Erwägung, daß die angeregte Beschwerde in dem zu erwartenden Jagd-Polizeigesetz ihre Erledigung finden werde, — geht das Haus über die vorliegende Petition zur Tagesordnung über.

c. Die Städte Osterode und Hildesheim petitioniren um Erstattung der Verpflegungs- und Kurkosten für in den Ortspolizeigefängnissen einstellende Personen.

Das Haus beschließt nach einiger Debatte die Ueberweisung der Petitionen an die Staatsregierung zur Berücksichtigung.

III. Erste Berathung der Allgemeinen Rechnung über den Staatshaushalt des Jahres 1875. Derselbe geht an die Rechnungs-Kommission.

IV. Zweite Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend Abänderungen der gesetzlichen Bestimmungen über die Zuständigkeiten des Finanzministers, des Ministers für die Landwirtschaft und des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten in Verbindung mit dem Berichte der Budget-Kommission über die dem Etat beigelegte Denkschrift, betr. Aenderungen in den Geschäftskreisen mehrerer Ministerien.

Zur Berathung kommt zunächst:

Art. 1, lautend: „Die gesetzlichen Bestimmungen über die Zuständigkeiten des Finanzministers werden für den Bereich der Domänen- und Forstverwaltung dahin abgeändert, daß der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten an die Stelle des Finanzministers tritt.“

Die Budgetkommission empfiehlt, dieser Uebertragung zuzustimmen.

Abg. v. Wedell-Malchow anerkennt, daß in Folge dieser Uebertragung das Finanzministerium sehr beschnitten werde. Indessen müsse dem preussischen Finanzministerium für die deutsche Steuerreform freie Hand gegeben, also eine Entlastung geschaffen werden. Der Redner bedauert nur, daß die Staatsregierung keinen anderen Ausweg gefunden habe, als den vorliegenden Gesetzesvorschlag, der jedoch als ein Präjudiz nicht aufzufassen sei. Er und seine Freunde behielten sich vielmehr vor, in diesen Fragen von Fall zu Fall zu entscheiden, um die Prärogative der Krone zu schützen.

Abg. Freiherr v. Zedlitz schließt sich diesen Ausführungen an, worauf das Haus den Artikel I. mit dem Antrage der Budget-Kommission annimmt.

Art. II. lautet: Die gesetzlichen Bestimmungen über die Zuständigkeiten des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten werden dahin abgeändert, daß in Beziehung auf die Handels- und Gewerbe-Angelegenheiten der Minister für Handel und Gewerbe, im Uebrigen der Minister der öffentlichen Arbeiten an die Stelle desselben tritt.

Die Budgetkommission beantragt, dieser Theilung zuzustimmen.

Außerdem beantragt die Budget-Kommission: die Staatsregierung aufzufordern, die Uebertragung der Aufsichtsbefugnisse über das preussische Eisenbahnwesen auf das Reich baldigst herbeizuführen.

(Die Frage des technischen Unterrichtswesens hat sich die Kommission zu behandeln noch vorbehalten.)

Abg. Berger (Witten) hatte den Antrag gestellt: die Privat-Eisenbahnen bei dem Ministerium für Handel und Gewerbe zu belassen, zieht aber seinen Antrag wieder zurück, weil der Antrag der Budget-Kommission noch weiter gehe. Er spreche nur noch den Wunsch aus, die Staatsregierung möchte recht bald den Uebergang der Aufsicht des Privat-Eisenbahnwesens auf das Reich herbeiführen.

Abg. Windthorst-Meppen: Dem Antrag auf Abzweigung der Domänen und Forsten habe er sehr gern zugestimmt, nachdem der aktive Finanzminister sich mit dieser Trennung gleichfalls einverstanden erklärt hat. In Beziehung auf dieses Ministerium könne er dagegen den Anschauungen der Regierung nicht beitreten. Im Frühjahr habe die Regierung ein eigenes Eisenbahn-Ministerium errichten wollen. Heute finde sie das nicht mehr für zweckmäßig. Dieses Schwanken in den Anschauungen der Regierung in so kurzer Frist sei ein Beweis dafür, daß die Frage, wie das Ministerium zu gestalten sei, noch nicht reif ist. So lange man nicht genau wisse, wie es in Zukunft mit den Eisenbahn-Angelegenheiten sein werde, könne man sich nicht mit diesem Vorschlage einverstanden erklären. Durch die Unklarheit, die über dem Eisenbahnwesen noch immer ruht, müsse dasselbe aufs schwerste beeinträchtigt werden. Daneben halte er eine Absonderung namentlich der Handelsangelegenheiten keineswegs für zweckmäßig, schon deshalb nicht, weil der Eisenbahnbetrieb sehr scharf in den Handelsbetrieb eingreife. Auch glaube er nicht, daß das Reich mit dem Vorschlag, das Handelsministerium auf den Präsidenten des Reichskanzleramts zu übertragen, so ohne Weiteres einverstanden sein werde. Auch sei er überrascht, daß die Regierung so ohne jede Abmachungen mit den deutschen Regierungen mit diesem Vorschlage kommt, der dahin geht, daß ein umfangreiches neues Ressort in die Hand eines preussischen Funktionärs gelegt werden solle. Er glaube, daß man es auch hier mit einem Produkt der überstürzten Einheitsbestrebungen zu thun habe, welches das Vertrauen zu Preußen im Reich nicht erhöhen wird. Er werde deshalb gegen diese Trennung stimmen, denn er halte es für richtiger, das Handelsministerium in seinem jetzigen Bestande bestehen zu lassen, bis das Schicksal über das Eisenbahnwesen entschieden sein werde.

Abg. v. Wedell-Malchow steht auf dem entgegengelegten Standpunkt wie der Vorredner. Es sei die hier vorgeschlagene Trennung durchaus notwendig und sachlich begründet und sei nur zu bedauern, daß dieselbe nicht schon früher stattgefunden habe. Auch könne darüber gar kein Zweifel bestehen, daß sowohl die Bundesregierungen wie der Reichstag sich mit der Uebertragung der Handelsangelegenheiten auf den Präsidenten des Reichs-

kanzler-Amtes einverstanden erklären werden, denn diese Zusammenlegung der Geschäfte liege viel mehr im Interesse des Reichs als in dem Preussens. Er halte diesen Vorschlag der Staatsregierung für einen glücklichen und heilsamen und deshalb bitte er um Zustimmung desselben.

Abg. Freiherr v. Heeremann ist entschieden entgegengelegter Meinung. Die Staatsregierung habe für diese Theilung materielle Gründe nicht angegeben. Es sei notwendig, daß das Eisenbahnwesen mit den Handelsangelegenheiten verbunden bleibe und für das föderative Element des Reiches bezw. der Bundesstaaten sei es befriedigender und Vertrauen erweckender, wenn der Präsident des Reichskanzleramts nicht preussischer Handelsminister wird. Das Moment der bundesstaatlichen Behandlung werde ganz entschieden durch diese Uebertragung gestört. Das Beispiel des auswärtigen Ministers passe gar nicht, denn dieser habe das ganze Reich zu vertreten, nicht nur Preußen.

Abg. Rickert widerlegt die Vorredner mit dem Hinweis auf die Denkschrift der Staatsregierung und den Bericht der Budget-Kommission: Wenn gegen diese Theile der Ministerien auch die Geldfrage hervorgehoben worden, so dürfe das nicht abschrecken. Der Präsident des Reichskanzleramts sei auch preussischer Minister, aber er sei bis jetzt ein solcher ohne Arbeit gewesen und solle nunmehr die erforderliche Unterlage bekommen. Auch dieser Redner glaubt an keinen Widerspruch des Reichstages, im Gegentheil, er hoffe, daß der Bundesrath und der Reichstag diese Uebertragung der wesentlich praktischen Aufgaben der Handels- und Gewerbe-Angelegenheiten zu den bis jetzt lediglich theoretischen des Reichs mit Freuden begrüßen werden.

Handelsminister Maybach erklärt, daß nach der eingehenden Bekämpfung der Gegner ihm nur noch wenig zu sagen übrig bleibe. In dem Bericht der Budget-Kommission sei die Theilungsfrage eingehend behandelt und als notwendig anerkannt. Im Handelsministerium sei eine so große Menge sich widersprechender Gegenstände zu behandeln, daß man zwei, drei Ministerien daraus wohl bilden könnte. Mit Gewissenhaftigkeit und Ersprießlichkeit könne ein einzelner Mann auf die Dauer diese Menge der Geschäfte nicht verwalten. Die Geschäfte müßten darunter leiden. Wenn sich, meint der Minister, jemand freiwillig entschleße, einen Theil seines Ressorts, seines Einflusses abzugeben — dann sei der Moment des dringendsten Bedürfnisses sicherlich gekommen. Der Minister recapitulirt die in der Denkschrift angeführten Arbeits-Nummern, an 250 neue Sachen gingen täglich durch seine Hand, das sei zu viel, da müsse Abhilfe geschaffen werden. Die Staatsregierung sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß auf dem vorgeschlagenen Wege die beste Abhilfe geschaffen werde. Man könnte freilich das Berg- oder das Bauwesen ablösen; allein diese Trennung wäre nicht so praktisch, als die vorgeschlagene. Es sei nach eingehender Erörterung nur übrig geblieben, Handel und Gewerbe abzulösen, da doch der Schwerpunkt dafür im Reich liege. Die preussische Regierung habe in dieser Beziehung nur zu unterstützen. Das Handelsministerium werde nunmehr in eine praktische Verbindung gebracht mit den Interessen des Staates und des Reiches. Das Bedenken, daß die verbündeten Regierungen sich gegen diese Personal-Union erklären könnten, theile die Staatsregierung nicht.

Abg. Prof. Hänel erklärt sich sehr entschieden gegen die Vorlage, für welche die königliche Staatsregierung ebenso wenig, als heute Minister Maybach stichhaltige Gründe angegeben hätte. Der Inhalt der Vorlage bilde die Bedingung des Eintritts des Ministers Maybach in sein Amt. Der Plan stamme vom Ministerpräsidenten. Mit der Vorlage würde gar nichts erreicht werden, sie werde keine Abhilfe schaffen; sie stelle nur eine sogenannte kleine Abmachung dar, sie sei eine Verlegenheitsmaßregel ohne organischen Gehalt, ohne Dauer. Schon in den nächsten Jahren werde eine bessere Einsicht Platz greifen, und man werde neue Organisationen beantragen.

Ministerialdirektor Dr. Jacoby wendet sich gegen die letzteren Ausführungen und bekämpft besonders den Gedanken, als sei die Vorlage eine Verlegenheitsmaßregel. Er wendet sich sodann gegen die Ausführungen des Abg. Windthorst, der in der

Haltung der Staatsregierung ein Schwanken erblickt hat und von der Staatsregierung im nächsten Jahre eine andere, besser motivirte Vorlage fordert. Die Vorlage sei hinreichend motivirt.

Abg. Stenzel erklärt sich ebenfalls für die Vorlage aus dem Grunde, weil das in Rede stehende Ministerium überlastet sei.

Abg. Windthorst-Meppen bleibt auf seinem früheren Standpunkt stehen. Er ist der Meinung, daß die Erörterung über diese Frage überhaupt nicht in dieses Haus gehöre.

Abg. Miquel hält die Interessen des Reichs in dieser Vorlage für durchaus gewahrt. Er bestreitet, daß die Handelsinteressen des Reichs durch Preußen annektirt werden sollen, im Gegentheil die Rechte des Reichs werden noch vergrößert.

Nachdem noch Abg. Hänel sich gegen die Ausführungen des Vorredners gewendet, wird die Diskussion geschlossen und Artikel II. und ebenso Art. III. der Vorlage genehmigt.

Es folgt die Berathung über die Resolution der Budget-Kommission.

Abg. Windthorst-Meppen erklärt sich gegen dieselbe. Mit derselben werde beabsichtigt, die Kompetenz des Reichs in Bezug auf das Aufsichtsrecht über die Privat-Eisenbahnen zu erweitern. So lange die Frage über das Eisenbahnwesen nicht entschieden sei, wolle er aber an dem jetzigen Zustande nichts geändert wissen.

Handels-Minister Maybach: Wenn das hohe Haus der Resolution zustimmt, so wird es denselben Standpunkt behaupten, den es im Jahre 1876 und seitdem immer eingenommen hat. Namens der Staatsregierung habe ich zu erklären, daß dieselbe der Resolution beitreten wird. Es ist das Bedürfnis anerkannt, daß das Aufsichtsrecht über die Eisenbahnen auf denjenigen Faktor überzugeben hat, dem es von Rechts wegen gebührt und das ist das Reich. Ob die preussischen Staatsbahnen auf das Reich übergehen werden oder nicht, ist in Bezug auf die Entscheidung über das Aufsichtsrecht vollständig gleichgültig. Wir werden uns mit unseren Staatsbahnen ebenso der Reichsaufsicht unterwerfen, wie das die Privatbahnen thun werden. Wie sind auch ebenso der Meinung, daß, wie sich auch das Staatsbahnwesen gestalten werde, wir im Reich doch noch immer Privat-Bahnen haben werden.

Abg. Miquel erklärt sich ebenfalls für die Resolution. Es sei überhaupt erforderlich, daß das Reich festen Fuß fasse, sonst komme man um keinen Schritt in der Eisenbahnfrage vorwärts. Redner hat die Ueberzeugung, daß, nachdem Handel und Gewerbe auf das Reich übergegangen, die Eisenbahnen bald nachfolgen würden. Redner wünscht dies entschieden.

Abg. v. Wedell-Malchow erklärt, daß er sich gegen die Resolution habe einschreiben lassen, weil ihm der Inhalt etwas zweifelhaft erschienen sei. Nach der Erklärung des Ministers werde er für dieselbe stimmen.

Abg. Richter (Hagen) erklärt sich mit der Resolution einverstanden, vernimmt sich aber dagegen, daß, indem er und seine Freunde dafür stimmen, dies unter der Rubrik „Reichs-Eisenbahngesetz“ geschehe. Es könne dies leicht ein Gesetz sein, das sich wesentlich von dem unterscheidet, was er und seine Partei darunter versteht. Er würde einem Gesetzentwurf seine Zustimmung versagen müssen, welcher die Selbstständigkeit der Privatbahnen so weit beschränkt, daß dieselben nicht einmal über die Veranlagung des Privat-Kapitals zu befinden hätten.

Minister Maybach ist persönlich für das Zustandekommen eines rationellen Reichs-Eisenbahngesetzes. Wenn der Vorredner bereits heute einen Gesetzentwurf abfällig kritisiert, den er noch gar nicht kennt, so erinnert das doch sehr an den Ausspruch: Ich kenne zwar die Absichten der Regierung nicht, aber ich mißbillige sie.

Die Diskussion wird geschlossen und die Resolution genehmigt.

Hierauf verläßt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr.

Tagesordnung: Kleine Vorlagen und Fortsetzung der Erörterung.

Schluss 4 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Deutschland.

** Berlin, 18. Dezember. Der Bundesrath hält morgen wieder eine Sitzung. Auf der Tages-

ordnung derselben stehen an Vorlagen der Entwurf einer Gebührenordnung für Rechtsanwälte und der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn, ferner ein Antrag der betreffenden Ausschüsse bezüglich der Ausfuhrungsverordnungen zum Spielkartenempfehlungsgebot, sowie Berichte über den Abschluß einer Uebereinkunft mit Großbritannien wegen Hülfsleistung bei Ergreifung von Deserteuren der Handelsmarine, über die Schiffsovernehmung für die Fahrt durch den Suezkanal und über die Vorlage, betreffend die Aufstellung von Normen für die Regelung des Dienstes der nach Maßgabe des § 139 b der Gewerbeordnung anzustellenden Aufsichtsbeamten.

Die auf Grund des Bundesratsbeschlusses vom 22. November 1877 maßgebenden Bestimmungen über die jährlichen montanstatistischen Aufnahmen sind vom k. statistischen Amt bei der Aufstellung über die Produktion der Bergwerke, Salinen und Hütten im deutschen Reich für das Jahr 1877 in Anwendung gekommen. Diese Aufstellung liegt im Oktoberheft der Monatshefte des statistischen Amtes vor; sie giebt einen klaren Ueberblick über die Bergwerbsthätigkeit während des letztvergangenen Jahres und verbreitet sich über die Produktion der Bergwerke, Gewinnung von Salzen aus wässriger Lösung, Hüttenproduktion, Verarbeitung des Roheisens u. s. w.

Nach dem für die erste Hälfte des Monats Dezember aufgestellten Nachweis über die Bewegung der Schiffe der deutschen Marine waren außerhalb der heimischen Gewässer die Schiffe: Ariadne, Bismarck, Freya, Hansa, Leipzig, Luise, Nymphe, Prinz Adalbert, die Kanonenboote Albatros, Komet, Cyttos, Wolf und der Aviso Pommerania.

Nach einer für das Etatsjahr 1877—78 aufgestellten Nachweisung über die Schulbildung der in die deutsche Armee und Marine eingestellten Mannschaften wurden in denselben überhaupt an Rekruten aufgenommen 142,957, davon aus Preußen 87,556. Von ihnen waren mit Schulbildung 140,481, ohne Schulbildung 2476, welches einen Prozentsatz von 1,73 ergibt gegen 2,12 Prozent im Jahre 1876—77 und 2,37 Prozent im Jahre 1875—76.

Ausland.

Paris, 17. Dezember. Die im englischen Parlament erfolgte Dementierung der Nachricht, daß Alexander die in die Länder abgetreten werden soll, hat noch nicht genügt, die hiesigen chauvinistischen Blätter zur Einstellung der heftigen Kampagne gegen England zu veranlassen. Das erklärt sich auch dadurch, daß die Gambetta feindseligen radikalen und konservativen Blätter die Gelegenheit benutzen wollen, um die öffentliche Meinung gegen die von Gambetta geträumte Politik einer Allianz mit England aufzuwecken. Fürst Hohenzollern wird sich Ende der Woche nach München begeben, um das Christfest im Kreise seiner Familie zuzubringen. Der deutsche Botschafter wird aber noch vor Ende des Monats nach Paris zurückkehren. Der Marschall Mac Mahon erhielt vom Großherzog von Wetmar das Großkreuz des Falkenordens.

Paris, 18. Dezember. Eine offiziöse, den Blättern mitgetheilte Note besagt, daß alle Gerüchte betreffs englischer Projekte zur Erwerbung eines oder mehrerer Punkte der syrischen Küste durchaus grundlos seien; es sei weiter von der Besetzung Alexandrias noch von irgend einer anderen Gebietserwerbung durch England die Rede.

Provinzielles.

Stettin, 19. Dezember. Gestern Abend sind noch die Dampfer „Moskau“, „Susanne“ und „Eibau-Packer“, mit Getreide und Gütern beladen, von Swinemünde, sowie Dampfer „Arthur“, welcher in Zülchow entlieft, im hiesigen Hafen eingetroffen. Erstere drei Dampfer trafen im Hafen bereits Eis in der Stärke von 4 bis 5 Zoll an, hauptsächlich war ihrer Fahrt dasjenige Eis hinderlich, welches sich an verschiedenen Stellen in größeren Mengen zusammengehoben hatte, indessen gelang die Ueberwindung aller Hindernisse ohne Nachtheile. Es wird auch noch die Ankunft einiger größeren englischen Dampfer hieselbst erwartet.

Zur Abhaltung von „Prüfungen für Handarbeitslehrerinnen“ wird hieselbst eine Kommission gebildet. Dieselbe besteht: 1) aus einem Kommissarius des königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums als Vorsitzenden; 2) aus einem Kommissarius der königlichen Regierung; 3) aus dem Dirigenten einer höheren Töchterschule und 4) aus zwei Handarbeitslehrerinnen. Zu der Prüfung werden zugelassen: Bewerberinnen, welche bereits die Befähigung zur Ertheilung von Schulunterricht vorchriftsmäßig nachgewiesen haben; sonstige Bewerberinnen, wenn sie eine ausreichende Schulbildung nachweisen und das 18. Lebensjahr vollendet haben. Die Prüfung wird jährlich einmal und zwar im Anschluß an die im Frühjahr hier stattfindende Prüfung von Lehrerinnen an Mädchenschulen abgehalten. Die Anmeldung muß spätestens 4 Wochen vor dem Prüfungstermine bei der königlichen Regierung erfolgen. Der Meldung sind beizufügen: der Geburtschein, der selbstgefertigte Lebenslauf, ein Gesundheitsattest, ein Zeugnis über die von der Bewerberin erworbene Schul- bezw. Lehrerinnenbildung, ein Zeugnis über die in der Anfertigung weiblicher Handarbeiten erlangte Ausbildung und bei Lehrerinnen auch über die bisherige Wirksamkeit ein amtliches Führungsattest. Die Prüfung ist eine praktische und theoretische. Bei der praktischen Prüfung haben die Bewerberinnen: eine Probelektion in einer Schulkasse zu halten, eine Probe ihrer technischen Fertigkeit in weiblichen Handarbeiten abzugeben. Die theoretische Prüfung besteht bei sämtlichen Bewerberinnen auf Zweck und Ziel und den gesammten schulmäßigen Betrieb des Handarbeitsunterrichts sowie auch die einschlä-

gige Literatur, auf die Kenntnis der wichtigsten Regeln der Schuldisziplin, wobei zugleich ermittelt werden soll, ob die Bewerberinnen im richtigen und gewandten Gebrauche der Muttersprache geübt sind. Diejenigen Bewerberinnen, welche die Prüfungen bestanden haben, erhalten ein Befähigungs-Zeugnis. Jede Bewerberin hat beim Beglance der Prüfung eine Prüfungsgebühr von 5 M. zu entrichten.

Vergleichende Zusammenstellung der Betriebs-Einnahmen der Berlin-Stettiner Eisenbahn. I. Stammbahn Berlin-Stettin-Stargard, Eberswalde-Frankfurt a. O., Angermünde-Freienwalde a. O., Duderow-Swinemünde und Pasewalk-preussisch-mecklenburgische Landesgrenze. — 348 Kilometer.) Einnahme im Monat November 1878 752,913 M., im Monat November 1877 849,558 M., mithin im Monat November 1878 weniger 96,645 M., überhaupt im Jahre 1878 gegen 1877 weniger 827,230 M. II. Vorpommersche Zweigbahnen (Angermünde-Stralsund, Stettin-Pasewalk, Züssow-Wolgast). Einnahme im Monat November 1878 192,638 M., im Monat November 1877 220,276 M., mithin im Monat Novbr. 1878 weniger 27,638 M., überhaupt im Jahre 1878 gegen 1877 weniger 293,550 M. III. Angermünde-Schwedter Bahn, deren Betrieb die Berlin-Stettiner Eisenbahn-Betriebsverwaltung leitet. Einnahme im Monat Novbr. 1878 8158 M., im Monat November 1877 9434 M., mithin im Monat Nov. 1878 weniger 1276 M., überhaupt im Jahre 1878 gegen 1877 weniger 10,617 Mark.

Neustettin, 18. Dezember. Gestern Nachmittag 4 Uhr ist der königliche Kreophysikus, Herr Sanitätsrat Dr. Litten, nach einer langjährigen, segensreichen Wirksamkeit im hiesigen Kreise aus dem Leben geschieden.

Stadt-Theater.

Zur Gedächtnisfeier L. van Beethovens: „Fidelio“. Große Oper in zwei Akten von L. van Beethoven.

Die am letzten Dienstag zur Gedächtnisfeier unseres größten deutschen Tonkünstlers, Ludwig van Beethoven, veranstaltete Aufführung des „Fidelio“ wurde in des Wortes edelster Bedeutung zu einer Glanz- und Fest-Vorstellung. Selten dürfte die herrliche Oper in so vorzüglich künstlerischer Vollendung über die Bretter unseres Theaters gegangen sein, wie dies Mal. Hr. Rahé sang die „Leonore“. Wir sagen nicht zu viel, wenn wir diese Leistung — vielleicht ihre beste — nach jeder Seite hin für musterhaft und beirrend erklären. Sie wußte das heldenmüthige, sich jählich hingebende Weib mit dem edlen reinen Charakter durch ihre tadellose Darstellung zu einer bewunderungswürdigen Höhe zu erheben und verließ ihrer schauspielerischen Leistung durch ihren entzückenden, ja überwältigenden Gesangsvortrag eine Glorie, die selbst der fallende Vorhang nicht zu zerreißen vermochte. Es hob sich denn auch nach der bis ins Detail wirkungsvoll und eigenartig vorgetragenen großen Arie: „Abscheulicher, wo eilst Du hin“, ein einmüthiger, stürmischer Applaus. Ebenso vollendet kamen die Duette mit Rocco: „Nur hurtig fort und frisch gegraben“ und mit Florestan: „Damenlose Freude“ zum Vortrag. Gleich Hr. Rahé leistete Herr Kuffe als „Kerkermeister“ Vortreffliches. Der vollendete Gesang des Liedes: „Hat man nicht auch Geld hinein“ trug auch ihm die wohlverdiente allgemeine Anerkennung ein. Herr v. Songarot ließ den „Bizarro“, wie im Spiel so auch im Gesang, mit einer Wucht und Kraft auftreten, daß man fast von einer Verschwendung der Stimmmittel zu sprechen, berechtigt ist. Ausgezeichnet disponirt löste er seine Aufgabe vortrefflich. Den Vorgenannten standen mit vielem Glanz zur Seite Hr. Ernst (Marzelline), Herr Geis (Jaquino) und Herr Grunow (Florestan). Die stimmungsreichen Chöre der Gefangenen kamen in fauher Ausführung zu Gehör. Einen Hauptantheil an dem großen Erfolg der Oper fällt wohl dem Kapellmeister Herrn Kriebel zu, der mit eifrigem Fleiß und großer Liebe und Ausdauer sich der mühsamen Proben unterzogen hat. Auch für den gelungenen Vortrag der „Großen Ouverture in C-dur Nr. 3“ gebührt ihm Lob und Dank. Eine baldige Wiederholung der Oper dürfte in sicherer Aussicht stehen und rathen wir zu dem Besuch derselben dringend an.

Der „Fidelio“-Aufführung folgte am Mittwoch Raimunds höchstes „romantisch-fantastisches Zauberstück“. Der Alpenkönig und der Menschenfeind. Beide Vorstellungen hatten darin ein gleiches Schicksal, daß sie sich vor fast leeren Häusern abspielten.

Der j. Z. gern gesehene Schauspieler Raimund, der sich selbst das Leben nahm, weil ihm zur Heilung seiner grenzenlosen Hypochondrie von einem Wiener Arzte als einziges Mittel anempfohlen wurde, in's Theater zu gehen, wenn der berühmte Komiker Raimund — also er selbst — spiele, hat die Literatur mit einer Reihe höchst gelungener Zauberstücke bereichert. Das bekannteste von ihnen ist wohl „Der Verschwenker“. Aber auch „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“ war ein gern gesehenes Stück und wird mit Unrecht vom Repertoire entfernt. Die Darstellung war recht brav. In erster Reihe verdienen Lobend genannt zu werden die Herren Richter (Herr von Rappelskopf), Grunow (Alpenkönig) und Hirt, der als „Habakuk“ mit seinem permanenten: „Ich bin zwei Jahre in Paris gewesen“ allgemeine Heiterkeit erzeugte. Von den Damen erfreuten sich besonders Hr. Richter als „Mädchen“ und Hr. Adolphi als „Leschen“ der reichsten, wohlverdienten Quasi des Publikums. Wir können ferner nicht umhin, auch Hr. Brosi unsere Anerkennung

zu spenden. Sie trat als „Salchen“ zum ersten Male in einer etwas selbstständigeren Rolle vor unsere Augen und löste solche recht geschickte. Ebenso wußte Hr. Richter sich mit ihrer Partie als Köchin hübsch abzufinden. Sie „schwärmte“ allerliebst. Die Regie war vorzüglich und zeichnete sich besonders die große Familienzene in der Hütte des Kohlenrenners Glühwurm durch treffende Natürlichkeit aus. Die Dekorationen waren reich und prächtig.

H. v. R.

Bermittlendes.

Belohnung einer edlen That. Die „Patriotische Gesellschaft“ in Hamburg hat dieser Tage dem Matrosen Heise für eine That außerordentlich volles Muthes die goldene Medaille ertheilt. Der Fall der zu dieser Auszeichnung Veranlassung gab, war folgender: Vor der Nordwestküste von Australien liegt die flache Insel Browse Island, von einem Korallenriff umgeben. Vor und hinter dem Riff tiefes Wasser, die Brandung der oceanischen Wellen reht auf dem Riff. Dort befanden sich am 3. März 1878 vier Schiffe, um Guano zu laden, als ein Sturm aus Nordost sich erhob. Eines der Schiffe riß von den Ankern los, trieb auf das Riff, wurde von den Wellen hinübergeschleudert und war wieder in tiefem Wasser, also geborgen. Ein zweites, das Dampfschiff „Matterhorn“ von Hamburg mit einer Besatzung von 22 Personen saß in einer sehr schweren See. Nachts 1 Uhr lie die Ankerketten und ward auf das Riff geworfen, wo die Wellen es bald zer schlagen mußten. Als sein Nothsignal, das Blaulicht, erschien, bemerkte man von der zwei Schiffsängen entfernten Bark „Flora“ (von Blankenese) die schreckliche Situation des schrägen in der Brandung liegenden Schiffes. Als das Licht verlöschen war, sah man nur noch die ungefähren Umrisse des Schiffes und hörte die Hilferufe und das schreckliche Krachen. Obwohl der Kapitän der „Flora“ abrieth, forderte doch der Matrose Karl Friedrich August Heise aus Heinholt bei Hannover muthige Leute auf, sie möchten ihm helfen, ein Boot klar zu machen. Der Steuermann Theodor Petersen aus Wischendorf auf Fehmarn, der Matrose Wilhelm Kruse aus Elmshorn, der Matrose Jasper Harders aus Huje in Dithmarschen, der Leichtmatrose Thomas Hebe aus Hadersleben schlossen sich ihm an. Alle fünf waren unverheirathet. Sie setzten ihre Schuluppe aus, gelangten auch zum „Matterhorn“ nahmen fünf zu sich in's Boot und kamen glücklich vom Heck des Schiffes ab. Da aber traf sie eine Querssee und schlug das Boot um. Von allen Insassen desselben rettete sich nur ein Mann vom „Matterhorn“, welcher schwimmend zu dem schwedischen Schiffe „Ehrensvärd“ gelangte, und außer ihm Heise, dem es gleichfalls durch Schwimmen glückte, die „Flora“ wieder zu erreichen. Das Schiff „Matterhorn“ zerstückte darauf. Von den 22 Mann, die es getragen hatte, wurden noch 3 vom „Ehrensvärd“, der bei Tagesanbruch ein Boot auslegte, auf den Trümmern rettend gefunden und aufgeführt — die anderen waren ertrunken. Stellt man sich vor, daß die Männer der „Flora“ in sechsstündiger Nacht in offenem Boot sich in die Verderben drohende Brandung hineinwagten, so muß ihre That als eine bewundernswürdige erscheinen. Sie hatten wenig Erfolg, aber von ihnen selbst auch lebte nur Einer zurück, um persönlich ein Zeichen der Anerkennung zu empfangen. Den anderen, die auf dem Grunde des Meeres liegen, kann nur noch diese Auszeichnung zu Theil werden, daß ihre Namen verzeichnet werden, ihrem Gedächtniß, den Ihrigen und ihrer Heimath zur Ehre.

In der Todtenkapelle des Neapeler Friedhofes ist, wie dem Mailänder „Pungolo“ aus dieser Stadt geschrieben wird, eine Bahre beigelegt, auf welcher, Tag und Nacht von vier Dienern bewacht und ab und zu von einem trostlosen Vater besucht, der Körper eines jungen Mädchens, des Fräuleins de Luca, ruht. Von einem Gehirnsschlag getroffen, gab die an diesem unheimlichen Ort Gebettete eines Tages plötzlich kein Lebenszeichen mehr von sich. Das Herz stand still, und die Pulse schlugen nicht mehr, aber obsonst bereits sechs Tage verfloßen sind, seit sich dies ereignete, bewahrt der Körper bisher noch immer seine frühere Frische und Farbe, und von einer beginnenden Fäulnis des Fleisches ist vorerst nicht die geringste Spur zu entdecken. Einige Ärzte ersten Ranges sind berufen worden, aber das Urtheil derselben lautet verschieden. Ein Theil der Doktoren hält das arme Mädchen für wirklich todt, andere dagegen schließen die Möglichkeit eines Scheintodes in Folge eines zwar sehr seltenen, aber nicht neuen Follens von Katalepsie nicht aus, wiewohl sich selbst nach Deffnung der Venen kein Blut zeigte und die Circulation demnach aufgehört hat.

Literarisches.

Taschenkalender für Zuckersabrikanten von Stammer.

Brennerei-Kalender von Stammer.

Deutscher Garten-Kalender von Rämpler.

Im fleißigen Verlage von Diegeland, Hempel u. Rarey zu Berlin sind die obigen drei Kalender erschienen mit allem Zubehör, mit einem Blatte für jeden Tag, mit den für jeden Stand erforderlichen Tabellen und Notizen, brauchbar und praktisch, wie jeder den Kalender gebraucht und wünscht.

Santino, Roman von M. v. Schlaegel, 2 Bde. Breslau 1879. S. Schottlaender. Von Schlaegel hat sich dieses Mal eine ernste Dichtarbeit gewählt — was ist „das Glück der Welt“, so fragt er, und läßt die große Frage beleuchten und erörtern von den beiden Helden des Romanes: einem Idealisten, einem Realisten. Aber nirgend

begegnen wir trocknen, pedantischen Auseinandersetzungen; mitten in dem vollen und bunten Leben finden die geistreichen Reflexionen ihre Anknüpfungspunkte, und lebendige, spannende Situationen vermitteln den Gedankenlangsam, einen logischen Zusammenhang. — Und zu welchem Resultate kommt der Dichter? „Die Liebe ist das Licht der Welt, der Urquell der Gerechtigkeit“ so verkündet er in „Santini“ mit warmer, poetischer Beredsamkeit und einem plastischen Gestaltungsvermögen, das deutlich Zeugnis ist für Mar von Schlaegel's hervorragende geistige Kraft.

v. Gülken, das Gefängnißwesen in Preußen. Berlin, im Selbstverlage des Verfassers, Mollenmarkt 1. Der Verfasser, ein genauer Kenner des preussischen Gefängnißwesens, entwickelt die Gefahren, welche die jetzige Milde der Strafen mit sich bringt und wie sie zu der immer mehr hervortretenden Verwilderung der Sitten notwendig führen muß. Wir können dem geehrten Verfasser nur voll beistimmen und empfehlen das Buch unseren geehrten Lesern.

Das neue Reichs-Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie liegt uns in einer handlichen, aus dem Verlage von Gustav Hempel in Berlin hervorgegangenen Ausgabe vor. Beigegeben sind derselben ein Abdruck der Genossenschafts- und Hülfskassen-Gesetze.

Handelsbericht.

Berlin, 16. Dezember. Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Dregler.)

Ueber das Geschäft in vergangener Woche ist wenig Neues zu berichten. Die Nachfrage nach frischer Waare hat sich in Folge des Bedarfs zum Weihnachtsgeschenk noch erhöht und reichlich die relative kleinen Zufuhren nicht aus. Die Läger mit Standardwaare haben sich dagegen wenig verändert. Das Ausland legt für allerfeinste frische Winterwaare gute Preise an, Mittelbutter behält im Inlande vorwöchentliche Notirungen ausgenommen hiesige Abkäufer, welche stark nachgeben mußten. Von geringeren Sorten kam Manches von Galizien an, darunter wenig frische Butter.

Es notiren ab Versandorte: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 115—125 M., Mittelwaare 110—112 M., feinste Ost- und Bächterbutter 115 M., pommerische 90—95 M., Litthauer 90—110 M., Elbinger 75—85 M., heffische 95—97 M., bairische 78—92 M., thüringische 95—104 M., schlesische 75—78 M., schlesische feine und feinste 85—95 M., märkische frische 65—70 M., galizische frische 60—70 M. per 50 Kilo franko hier.

In Folge der kälteren Witterung war Tendenz an letzter Erbörse eine durchweg feste und die meisten Bestände hiesiger und russischer Waare wurden zum größten Theil verkauft mit M. 3.50 per Schock. Heute war Preis unverändert.

Detailpreis Markt 3.60 bis Markt 3.70 per Schock.

Durchgang nach hier 287 Fässer, 559 Kisten, nach Hamburg 57 Fässer, 2587 Kisten.

Telegraphische Depeschen.

Darmstadt, 18. Dezember. Die Beisetzung der Leiche der Großherzogin fand heute Nachmittag um 5 Uhr auf der Rosenhöhe statt. Anwesend waren der Prinz von Wales, Prinz Leopold, des Großherzogs Brüder, die Spitzen sämtlicher Civil- und Militärbehörden. Bei der Einsegnungsfeier in der Schlosskirche war der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Fürst von Rudolstadt, der Landgraf Friedrich von Hessen, sämtliche offizielle Vertreter der fremden Fürsten anwesend. Zahlreiche Blumenspenden als Zeichen der Sympathie gingen aus allen Landestheilen ein.

Berlin, 18. Dezember. Der Senat hat das Ausgabe-Budget einstimmig genehmigt.

London, 18. Dezember. Der Herzog von Connaught ist heute früh hier eingetroffen. Die Königin und die Mitglieder der königlichen Familie wohnten dem heute Nachmittag 3 Uhr anlässlich des Begräbnisses der Frau Großherzogin Alice von Hessen in der Schlosskapelle zu Windsor abgehaltenen Gottesdienste bei. Während des Gottesdienstes läuteten hier und in vielen an eren Städten die Läuterglocken. Die Königin begibt sich nächsten Freitag nach Osborne.

Rom, 18. Dezember. In parlamentarischen Kreisen zirkulirt die folgende Ministerliste, deren Wichtigkeit indes jedenfalls noch weiterer Bestätigung bedarf: Depressi Präsidentschaft und Janeres, Correnti Auswärtiges, Magliani Finanzen, Spantigatti Justiz, Bertole Biale Krieg, Coppino öffentlicher Unterricht Majorana Ackerbau.

Konstantinopel, 17. Dezember. In Folge der soeben entdeckten Verschwörung sind für die Sicherheit des Sultans ganz besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen und namentlich ist für die im kaiserlichen Palais unter dem Vorhange Abdul Hamids stattfindenden Ministerkonferenzen ein neues Reglement erlassen worden.

Die Journalnachricht, daß Suleiman Pascha vom Kriegsgericht zu 15 Jahren Festungshaft verurtheilt worden sei, ist unbegründet, eventuell verfrüht. Suleiman Pascha erwartet noch sein Urtheil, welches nach seiner Ueberzeugung nur freisprechend lauten kann.

Die englischen Delegirten in der internationalen Kommission für Ostrumelien in Philippopol haben in der Kommission die Ausfertigungen zur Sprache gebracht, welche auslädische Bulgaren nach den Berichten englischer Agenten begangen haben sollen.

Lahore, 18. Dezember. Der General Biddulph hat die Offiziere der Straße nach Rhojel befreit, welche genügend angebestimmt wurde, um am 15. d. den Vormarsch fortsetzen zu können.